

## Immerwährender Mühlhiasl

1923 wurden die Prophezeiungen des Mühlhiasl erstmals veröffentlicht, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts, also gut hundert Jahre früher, gemacht wurden, mit einer erstaunlich guten prophetischen Gabe: „der Mühlhiasl hat Dampfschiff, Eisenbahnlinsen, Fahrrad, Auto, Flugzeug, den ‚Großen Krieg‘, das Waldsterben, Moden von Damen und Herren und anderes vorhergesehen, was bereits eingetroffen ist.“ (Zeitler, S. 8)

Veröffentlicht (und bei Zeitler wieder abgedruckt) wurden sie von Johann Evangelist Landstorfer (1883-1949); sein Gewährsmann war Pfarrer Johann Georg Mühlbauer (1827-1921), dessen Vater mit dem Mühlhiasl eng befreundet gewesen sein soll. Über Landstorfer heißt es weiter: „1908 geweiht, war als Geistlicher in Oberronning, Laberweinting, Pinkofen und zuletzt in Oberaltaich tätig. Bedeutendster Mühlhiasl-Forscher, veröffentlichte als erster am 28. Februar 1923 die Mühlhiasl-Prophezeiungen im ‚Straubinger Tagblatt‘, 1923/28 in fast unveränderter Form im ‚Altöttinger Liebfrauenboten‘ nachgedruckt.“ (Zeitler, S. 58) – Später wurde es etwas ruhiger um den Mühlhiasl, doch seit der Ölkrise 1974 setzte dann eine neue Rezeption des Waldpropheten ein (Zeitler, S. 49), Künstler und Schriftsteller entdeckten ihn, auch der Fremdenverkehr, so dass der Mühlhiasl nun auch in Ecken des Bayerischen Waldes bekannt ist, die früher nichts von ihm gehört hatten; er wurde zur geheimnisumwobenen Ikone des Bayerwalds.

Grundstimmung der Prophezeiungen ist: von der Donauebene, vom Gäuboden, von Straubing breiten sich die Erneuerungen der modernen Zeit in den Wald aus, verwirren die alten guten Sitten und die christliche Religion, später droht dann verstärkte Gefahr aus dem Osten durch rotbejackte

Antichristen und christliche Heuchler, bevor dann nach langen Kämpfen endlich die christliche Religion siegt und das tausendjährige Reich Christi anbricht. Dies alles könnte auf den Ersten Weltkrieg, die darauf folgenden Revolutionen, die Inflation und dergleichen gemünzt sein, jedoch will Zeitler die Prophezeiungen so verstanden wissen, dass viele uns erst noch bevorstünden, und zwar soll im Jahr 2038 das „Bänkabräumen“, die große endzeitliche Verheerung, das Weltgericht, und zwar genau zu Fronleichnam, stattfinden. (Zeitler, S. 34)

Zwischen dem Leben des Mühlhiasl, das sich in der Gegend des Klosters Windberg, also nördlich von Straubing, abgespielt hat, bzw. zwischen seinen Prophezeiungen und ihrer Erst-Veröffentlichung von 1923 liegen mehr als 100 Jahre, denn der Mühlhiasl soll zwischen 1810 und 1820 verstorben sein. Naheliegend wäre natürlich, anzunehmen, dass im Laufe der mündlichen Überlieferungen die Prophezeiungen des Mühlhiasl den neuen Umständen angeglichen wurden, wenn wir nicht gleich unterstellen wollen, dass Mühlbauer/Landstorfer die Hauptarbeit dazu geleistet haben. Doch nicht einmal Zeitler, der zu Mühlhiasl eine möglichst kritische Stellung einnehmen will, erwägt diese Annahme, obwohl er die Belege dafür eigentlich gleich mitliefert.

Auf den Seiten 44/45 druckt er nämlich ein Dokument „Denkwürdige Profezeiung“ ab, die auf das Jahr 1706 datiert ist, aber nach einem „Schriftgutachten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München stammt sie aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, etwa um 1820.“ (Zeitler, S. 43 f.) Zeitler schreibt auch: „Wie ersichtlich, ist die Ähnlichkeit mit den mündlich überlieferten Prophezeiungen [wie sie 1923 veröffentlicht wurden] sehr groß“. (S. 46)

Hier findet man die Methode „vaticinium ex eventu“<sup>4</sup> sauber belegt: prophezeit werden die Umwälzungen und Schrecknisse der Französischen Revolution und der Napoleonischen Kriege, die Säkularisation durch Montgelas, die Modernisierung Bayerns, vor der auch der Bayerische Wald nicht verschont wurde, vielleicht auch die Hungerjahre der Jahre 1816/17 („Jahr ohne Sommer“), neue Sitten und Moden und überhaupt große Feindschaft

<sup>4</sup>Weissagung vom Ereignis her.

gegen den katholischen Glauben. 1820 war eine solche Prophezeiung natürlich nicht mehr besonders schwierig, man braucht dann nur noch ein „1706“ daruntersetzen, um Erstaunen hervorzurufen.

Das sind, wie Zeitler doch zugibt, im Kern bereits die Prophezeiungen des Mühlhiasl – freilich fehlen in ihnen, ca. 1820, die Donau-Dampfschiffe, Flugzeuge und Eisenbahnen noch ganz. Die kamen eben später zur mündlichen Überlieferung hinzu und haben 1923 ihre noch heute gültige Fassung erhalten, wäre doch der nahe liegende Schluss.

Besonders bemerkenswert findet Zeitler – um noch auf ein extra Detail einzugehen –, dass der Mühlhiasl auch schon den Euro vorausgesagt habe (auf dem Buchumschlag hinten findet man dazu auch eine Abbildung mit einer DM, einer Uhr und einer Euromünze), denn er habe von einem „Einerlei Geld kommt auf“ (Zeitler, S. 15) gesprochen. So etwas kann man freilich auf den Euro beziehen – aber z.B. auch darauf: „Am 9. Juli 1873 löste die Mark als erste gesamtdeutsche Währung die Währungen der einzelnen Länder ab. Das geschah im Zuge der Vereinheitlichung im neu gegründeten Deutschen Reich.“ (Wikipedia, „Deutsche Währungsgeschichte“, August 2006)

## Literatur

VEGESACK, SIEGFRIED VON: Der Waldprophet. Geschichten aus dem Bayerischen Wald, Heilbronn 1967/1972. („Hier erzählt Vegesack aufgrund der Quellen die Begegnung des Propheten mit dem Abt des Prämonstatenser-Klosters Windberg im Jahre 1803. Nichts ist erfunden, nichts hinzugedichtet.“)

ZEITLER, ANDREAS: Die Prophezeiungen des Mühlhiasl, Waldkirchen 2000 (5. Auflage).